

# Die Umweltzeitung im Gespräch mit Lars Dedekind, Vorsitzender von „Fair in Braunschweig e.V.“

## Fair bedeutet gerecht

Seit gut einem Jahr setzt sich der Verein „Fair in Braunschweig“ für die Förderung fairen Handels vor Ort ein. Die Umweltzeitung sprach mit dem Vereinsvorsitzenden, Landesjugendpfarrer Lars Dedekind, über Arbeit und Ziele des Vereins.

### ? Was war der Anlass, „Fair in Braunschweig“ zu gründen?

**Lars Dedekind:** Es gibt in Braunschweig schon lange Leute, die sich im Bereich „Fairer Handel“ lokal und global engagieren. Einige dieser Gruppen haben 2011 „Braunschweig frühstückt fair“ gegründet. Bei der Planung für „Braunschweig frühstückt fair 2014“ und parallel zur Zertifizierung der Stadt Braunschweig als Fair-Trade-Stadt kam die Frage auf, ob man das nicht begleiten müsse und ob wir nicht mehr wollen, als nur punktuell mal in Erscheinung zu treten. Ein solches kontinuierliches Engagement ist allerdings ehrenamtlich nur schwer zu leisten und so gilt es abzuwägen zwischen dem, was alles wünschenswert wäre, und dem, was wir tatsächlich umsetzen können.

### ? Wie viele Mitglieder hat der Verein?

**LD:** Im Moment sind wir eine kleine, schlagkräftige Gruppe von 15 Mitgliedern, wir wachsen aber. Das hat den Vorteil, dass wir effizienter arbeiten können. Wir haben keine ewig langen Entscheidungsprozesse zu durchlaufen. Wir haben kleine, stringent an ihren Themen arbeitende Arbeitsgruppen und schaffen es auch, Mitgliederversammlungen häufiger durchzuführen, als es große Vereine können. Zwischendurch haben wir auch einen „fairen Stammtisch“, um mit unseren Mitgliedern im Gespräch zu bleiben und um uns gegenseitig auf dem Laufenden zu halten.



Der evangelische Jugendpfarrer Lars Dedekind ist auch Vorsitzender von „Fair in Braunschweig e.V.“.  
Foto: Stefan Vockrodt

In unserem Verein versammelt sich nicht nur ein hohes Engagement, sondern auch eine hohe Expertise. Mittlerweile sind diverse Vereinsmitglieder in die Steuerungsgruppe der Stadt berufen worden, die sich mit den Fragen, Zielen und Auswirkungen der Zertifizierung Braunschweigs als Fair-Trade-Stadt auseinandersetzt.

### ? Was macht die Stadt derzeit eigentlich in diesem Bereich?

**LD:** Noch recht wenig. Sie erfüllen die Kriterien ...

### ? ... welche sind?

**LD:** Dazu gehört, dass eine bestimmte Anzahl gastronomischer Betriebe fair gehandelte Produkte anbietet, dazu gehört ehrenamtliches Engagement in der Stadt, Verkaufsstellen für fair gehandelte Produkte gehören dazu. Das ist alles in dem Umfang vorhanden, der für eine Zertifizierung ausreicht.

Doch es ist noch nicht in dem Umfang vorhanden, dass man sagen kann, wir füllen den Titel auch politisch aus. Und da wollen wir als Verein helfen, das umzusetzen. Sowohl in der Bildungsarbeit, also mit Schulen, als auch indem wir faire Produkte mit einem

besonderen regionalen Bezug fördern und vermarkten helfen. Dieser Regionalbezug ist bei unseren derzeitigen Produkten – Schokolade und Kaffee – nur im Vertrieb gegeben.

### ? Vergleichen wir Braunschweig zum Beispiel mit Hannover, das uns in vielen Dingen voraus ist – wie lange braucht Braunschweig, um aufzuholen, wenn man sich hier anstrengt?

**LD:** Also, wenn man sich anstrengt, lässt sich das innerhalb einer Legislaturperiode schaffen. Da muss natürlich der politische Wille dahinterstehen und dieser müsste sich dann in den Haushaltsplänen der Stadt niederschlagen.

Hannover hat ein Agenda 21 Büro, hier haben wir keine Ansprechpartner für lokale Akteure, keine richtigen Ansprechpartner für die entwicklungspolitischen Fragen, auch was ihre lokalen Auswirkungen betrifft. Das ist bislang weder im Bewusstsein noch im strategischen Denken der Stadt verankert. Da können wir von anderen Städten, auch Wolfsburg oder Göttingen, die schon lange Fair-Trade-Stadt sind, viel lernen. In vielen dieser Städte gibt es städtisch geförderte zentrale Einkaufspunkte für faire Produkte; in Zusammenarbeit mit dem Stadtmarketing gibt es dort Stadtführungen unter fairen Aspekten. Hier gibt es so etwas nur in privater Initiative. Studierende bieten beispielsweise konsumkritische Stadtführungen an. Wir machen so etwas mit Schulklassen. Es ist aber ziviles Engagement, es sind private Akteure, die sich kümmern, es ist noch nicht in eine Strategie der Stadt integriert.

### ? Fair – bezieht sich das nur auf bio oder auf die gesamte Produktionskette?

**LD:** Fair verstehen wir umfassend, also nicht nur auf ein bestimmtes Zertifikat hin, sondern für uns bedeutet „fair“ das, was uns auch Schüler erzählen, wenn wir sie danach fragen: Fair bedeutet gerecht. „Fair in

Braunschweig“ setzt sich dafür ein, dass es gerecht zugeht. Das gilt nicht nur für das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sondern auch für den Umgang mit der belebten und unbelebten Natur. Da geht es nicht nur darum, ob ein Produkt auch ökologisch oder biologisch erzeugt wurde, sondern manchmal eben auch darum: Ist ein Produkt überhaupt nötig? Wir wollen weniger als Handelsakteure auf den Plan treten, sondern vor allem einen Bewusstseinsprozess anstoßen hier in unserer Stadt und unserer Region. Und dazu haben wir auch eigene Produkte, die die Diskussion befördern sollen.

**? Beziehen Sie den Begriff faire Produkte nur auf Lebensmittel?**

LD: Nein, in keinsten Weise. Das ist eine spannende Frage, da wir hier 2015 wohl einen Primark bekommen. Da kann man schon fragen, wie Fair-Trade-Stadt und Primark zusammengehen. Die Textilbranche ist ein Faktor in unserer Stadt, da wir hier mehrere große Ketten haben. Wir wollen ermutigen, dass die Textilindustrie sich transparent macht und nicht versucht, mit Minimalpreisen Maximalprofite zu erzielen. Und ich glaube, wenn man den Nachweis fairer Produktionsketten erbringen kann, sind die Leute auch, wie bei Kaffee oder Tee, bereit, mehr Geld zu bezahlen ...

**? ... wenn sie es sich leisten können ...**

LD: Ja, leider! Nicht jeder kann sich solche Produkte leisten. Wenn man nur auf das ethisch-moralisch höchstwertige Produkt zurückgreifen will, kann es sich nur der leisten, der Höchstpreise zahlen kann. Da ist es wichtig, dass wir uns auch an den höchsten Maßstäben messen lassen wollen, aber ich finde es gut, wenn es faire Produkte auch im normalen Preissegment



Präsentation der Braunschweig Schokolade im September 2014 in Riddagshausen. Foto: Wilfried Steen

gibt, wo sie quersubventioniert werden, wie es in einigen Supermärkten der Fall ist.

**? Sie arbeiten vorwiegend mit GEPA zusammen?**

LD: Ja, und wir achten sehr auf den gesamten Produktionsprozess. Wie gehen unsere Erzeuger mit Energie um? Kaufen die billigen Strom ein oder erzeugen sie ihn selbst durch erneuerbare Energien? Wo kommt die Milch für die Schokolade her? Derzeit sind wir darauf angewiesen, die Milch der GEPA-Vertragspartner zu verwenden. Die kommt leider nicht aus der Region. Wir werden das dokumentieren und entsprechende Informationen bereitstellen. Wir müssen uns zwar langfristig auf unsere Vertragspartner verlassen, aber es ist uns wichtig, dass das, wofür wir uns einsetzen, auch glaubwürdig ist. Deshalb unser kritisches Nachfragen und Begleiten unserer Partner im fairen Handel.

**? Wie sieht es mit regionalen Produkten aus? Was bedeutet dann fair?**

LD: Wir möchten gerne einen regionalen Trinkkakao einführen und haben dazu regionale Milchbauern – da gibt es nicht viele –

besucht. Leider mussten wir feststellen, dass viele die Hörner der Kühe veröden lassen. Das ist für uns ein Ausschlusskriterium. Wir suchen daher zur Zeit nach eher traditionell wirtschaftenden Milchbauern.

**? Wie geht das mit der Schokolade weiter?**

LD: Wir wollen das Schokoladensortiment Stück für Stück erweitern. Nach der jetzt frischen Zartbitterschokolade denken wir auch an eine weiße Schokolade, an eine Trinkschokolade mit Milch aus der Region, aber ohne, dass wir uns selber eine Zielvorgabe setzen. Es muss alles handhabbar sein, wir haben keine großen Lagerkapazitäten.

**? Was hat Sie persönlich zu fairen Produkten gebracht?**

LD: Dazu gebracht hat mich meine Erfahrung in Indien, wo ich neun Jahre mit meiner Familie gelebt und gearbeitet habe. Dort habe ich persönlich erleben dürfen, wie sich fairer Handel für die Produzenten vor Ort auszahlt. Heute als Landesjugendpfarrer gehört dieses Themenfeld nicht zu meinen primären Aufgaben, aber die Landesjugendkammer, das Parlament der in der kirchlichen Jugendarbeit organisierten Jugendlichen, hat Beschlüsse formuliert, die sich klar für den fairen Handel aussprechen und dazu auffordern, sich hierfür stark zu machen. Dadurch sind Synergieeffekte entstanden, die es mir ermöglichen, mich auch in meiner dienstlichen Funktion immer wieder für das Thema des fairen Handels stark zu machen. Und es sind die Jugendlichen selbst, die fairen Handel immer wieder auf die Agenda setzen.

**? Herr Dedekind, wir danken für das Gespräch.**

Die Fragen stellte Stefan Vockrodt.

**Faires Gold**

Der Verein „Fair in Braunschweig“ hat die Initiative für faires Gold ergriffen. Bekanntlich wird Gold unter extrem umweltschädlichen und oft auch menschenverachtenden Bedingungen gewonnen. „Die Braunschweiger sollten nur noch fairen Goldschmuck tragen, und Eheringe aus fairem Gold verleihen dem gemeinsamen Glück einen besonderen Glanz“, sagt Projektleiter Dr. Uwe Meier. Projektpartner des Vereins ist der Braunschweiger Designer und Goldschmied Johannes Batke. Gemeinsam wollen sie das faire Gold auf den Märkten finden. Das wird schwierig, denn die Ansprüche des Vereins sind gerade beim Gold besonders hoch, und Glaubwürdigkeit steht an erster Stelle.

Jörn Halusa

**Webtipps**



„Fair in Braunschweig e. V.“ findet man unter: [www.fair-in-braunschweig.de/](http://www.fair-in-braunschweig.de/)

Bei „fair feels good.“ findet man Bezugsquellen für fair gehandelte Produkte: [www.fair-feels-good.de/fairer-handel.php/cat/16/title/Produkte](http://www.fair-feels-good.de/fairer-handel.php/cat/16/title/Produkte)

Mehr Informationen zu „fairem Gold“ gibt es auf den beiden folgenden Internetseiten: [www.fairgold.org](http://www.fairgold.org) [www.ep-ep.de/fares.htm](http://www.ep-ep.de/fares.htm)